

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 35

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. Preis: Fr. 300 und Ehrengabe der Herren Kav.-Oberleutnants K. & J. Heuer in Biel (1 silb. Chronometer), Art.-Oberleut. Adrien Berdez, Batt. 14, Bern.

IV. Preis: Fr. 250 und I Ehrengabe, Kav.-Hauptmann Hirt, Solothurn.

V. Preis: Fr. 150, Kav.-Oberleutnant Jules Buttin, Drag.-Regt. 2, Montagny.

Bern, den 11. Juni 1900.

Namens der Bernischen Kav.-Ofiziersgesellschaft
Der Vizepräsident:

Armand von Ernst, Oberstleutnant.

Der Sekretär ad int.:

Alphonse Bauer, Leutnant.

— Zum Studium unseres Militärwesens ist der amerikanische Oberst Wm. C. Sanger im Auftrage der Bundesregierung nach der Schweiz gereist. Er wird mehrere Wochen darauf verwenden, die Hauptwaffenplätze Aarau, Thun, Colombier, Frauenfeld etc. zu inspizieren und namentlich dem Schiess- und Rekrutierungswesen sein Augenmerk zuwenden.

— Erinnerungsfeier an die Grenzbesetzung von 1870. Dieselbe fand am 19. August in Burgdorf statt und nahm einen sehr schönen Verlauf. Die alten 36er waren zirka 150 Mann stark zum frohen Zusammensein eingedrückt. In flottem Zuge, Pfeiferkorps, Tambourenverein und Bataillonsfahne voran, gieng es um 2 Uhr vom „Café Emmenthal“ ins „Hotel Guggisberg“, wo sich der grosse Saal sofort anfüllte. Herr Oberstlieutenant Gribi eröffnete die Versammlung; dann funktionierte Herr Major Moser mit Glanz als Tafelmajor. Herr Feldprediger Schaffroth, der am Erscheinen verhindert war, sandte per Telegramm in gebundener Form seine Grüsse, die warm erwidert wurden. Dann erhob sich Herr Bundesrat Müller, der 1870 als zweiter Unterlieutenant bei der ersten Füsilierkompagnie des ehemaligen Bataillons 36 die Grenzbesetzung mitgemacht, zu einer hochpatriotischen Rede, die in lautloser Stille angehört und mit bräusendem Beifall und stürmischer Akklamation verdankt wurde. Herr Feldweibel Rufi von Burgdorf erinnerte an 1856/57 und Herr Hauptmann Kupferschmid ehrte die Veteranen. Zwischen den Reden erklangen die flotten Vorträge eines dreifachen Quartetts des „Liederkranz Burgdorf“. Unter den Teilnehmern an der schönen Feier befanden sich u. a. auch die Herren Oberst Walker von Biel, Oberstlieutenant Yersin und Major Mosimann von Bern. „Auf Wiedersehen in fünf Jahren!“ war der Abschiedsgruss.

— Internationale Museen in Luzern. Der russische Staatsrat von Bloch beantragt dem Stadtrat von Luzern die Gründung eines Kriegs- und Friedensmuseums zur Verwirklichung seiner Friedensideale. Er hat den Behörden über seinen Plan bereits einen Vortrag gehalten und will Fr. 200,000 à fonds perdu dafür einsetzen. — Gleichzeitig beabsichtigt der Holländer Hoogenaars in Luzern ein Transvaalmuseum zu errichten als historische Erinnerung an den Feldzug in Transvaal und die innere Lebensfähigkeit des Burenvolkes.

— Hotze-Denkmal. Der Regierungsrat des Kantons St. Gallen lässt gegenwärtig an der Hauptstrasse oberhalb Schänis dem im September 1799 erschossenen österreichischen General Hotze ein neues Denkmal errichten. Die Widmung ist diejenige des alten Monuments: „Hier fiel und starb der k. k. Kommandant General Hotze bei dem Übergang der Franzosen über die Linth am 25. September 1799.“ Um das Denkmal kommt eine Rondelle aus Sandstein und über dasselbe werden zwei Trauerweiden gepflanzt. Die Marmorplatte ist von Hüning in St. Gallen ausgeführt worden. — Generalfeldmarschall Hotze war ein geborener Zürcher und hiess eigentlich Johann Hotz. Im Jahr 1798 war

er zum Oberkommandierenden der bernischen und eidgenössischen Truppen gegen die französische Invasion bernfen worden. Als er am 5. März bei Murgenthal auf bernischem Boden anlangte, war jedoch der Feldzug entschieden.

Ausland.

Italien. Belassung der Alpenbataillone im Gebirge während des Winters. Die Alpen-Bataillone sind bisher aus ihren Winterstandorten jährlich nur mit Beginn des Sommers zu den Übungen ins Gebirge ausmarschiert. Jetzt wird ein in Turin stationiert gewesenes Alpenbataillon nicht mehr dahin zurückkehren, sondern in Oulse verbleiben, wo es während des ganzen Winters die Übungen fortsetzt. Vom Ergebnis dieses Versuches wird die allgemeine Durchführung dieser Massregel abhängen. (Milit. Ztg.)

— Südafrikanischer Krieg. Immer wahrscheinlicher wird es, dass sich der Krieg noch beträchtlich in die Länge ziehen wird. Das erbittert die Engländer sehr. De Wet und immer wieder De Wet heisst es auf allen ihren Wegen. Wie ein Dämon sitzt er ihnen im Nacken, zerstört fortgesetzt ihre rücklaufenden Verbindungen, vernichtet ihre Proviantzüge, nimmt sie zu Hunderten gefangen, schlägt sie jeden Augenblick in kleinen Gefechten und geht einer grossen Schlacht, welcher er mit seiner Handvoll Leuten nicht gewachsen wäre, mit einem Geschick aus dem Wege, dass die Engländer geradezu in Verzweiflung darüber geraten, um so mehr da er sie mit der gleichen Taktik narrt, welche sie ihn einst gelehrt hatten. Die Katastrophe von Pardeberg hat die Buren gelehrt, die Engländer mit ihren eigenen Mitteln und Methoden zu bekämpfen. Wenn z. B. De Wet vor einer überlegenen Macht den Rückzug antreten muss, so trachtet er vor allem, den Feind über den Standpunkt seines Hauptheeres zu täuschen. Meist gelingt es ihm dadurch, dass er eine kleine Schar seiner Leute von irgend einer Kopje herab so stark wie möglich feuern lässt; wenn dann die Engländer im Glauben, die Hauptmacht der Buren vor sich zu haben, mit ihrer ganzen Streitmacht auf diese Kopje losgehen, entweicht De Wet mit dem Gros seines Heeres fast unbemerkt und ungehindert.

Geradezu wunderbar ist es, mit welchem Geschick der „Schwarze Christian“ die Eisenbahn fortgesetzt in zerstörtem Zustande zu halten versteht, trotz der fünf englischen Generäle mit ihren 40,000 bis 50,000 Mann. Wiederholt hatten dieselben ihn kreisartig eingeschlossen, und doch ist es ihm immer und immer wieder gelungen, durchzubrechen und in der Richtung der Eisenbahn zu entfliehen, um hier sein Zerstörungswerk ungehindert wieder aufnehmen zu können. Da die Engländer sich einbilden, De Wet finde die geheime Unterstützung der längs der Bahn sesshaften Buren, so haben sie die ungemein harte Massregel getroffen, dass dieselben für jeden der Bahn zugefügten Schaden haftbar sein sollten. Jeder Bur soll verpflichtet sein, ihnen beim Herannahen irgend welcher der Bahn drohenden Gefahr Mitteilung zu machen, und wenn er dies nicht rechtzeitig oder freiwillig thut, so wird sein Haus niedergebrannt und sein Grundstück eingezogen. Da nun die Buren sich trotz dieser vernichtenden Strafe nicht zu Landesverrättern und Spionen hergaben, so wurde der Erlass bald dahin erweitert, dass einfach alle Burenfarmen in gewissem Umkreis einer beschädigten Eisenbahnstelle ohne Ausnahme und ohne Voruntersuchung niedergebrannt werden sollten, teils als abschreckendes Beispiel, teils als Strafe in der Voraussetzung, dass die Farmer doch der Hehlerei schuldig seien. So verwandelt sich allmählich

der ganze nördliche Freistaat längs der Eisenbahn in eine Einöde, aber der Zweck der Engländer wird dadurch doch nicht erreicht, denn De Wet weiss seine Pläne, gleichviel ob mit oder ohne die Mithilfe der verdächtigen Buren doch stets durchzusetzen und die Eisenbahn bleibt noch immer zerstört.

Zuweilen läuft ihm ein Zug gerade in die Hände, und an einen solchen Vorfall knüpft das Gerücht eine merkwürdige Erzählung; welcher ein gewisser Grad von Wahrscheinlichkeit nicht abgesprochen werden kann. Eines Tages hatte er nämlich gerade wieder einen daherkommenden Zug abgefangen, welcher in einem Ambulanzwagen des Roten Kreuzes eine Anzahl Verwundeter mit sich führte. Mitleidig wie alle Buren, befahl De Wet den Wagen in Ruhe zu lassen, damit die Verwundeten nicht gestört würden, und da die Lokomotive des Zuges noch in brauchbarem Zustande war, so liess er den Ambulanzwagen wieder nach der nächsten Station zurückfahren. Als er dort angekommen war, entstieg dem Wagen kein anderer als Lord Kitchener. Nach einer anderen Version soll sich Kitchener, welcher thatsächlich einmal nahe daran war, gefangen genommen zu werden, nur durch die Schnelligkeit eines Rosses gerettet haben, welches ihm einer seiner Offiziere unter Hintansetzung seines eigenen Lebens in der Stunde der höchsten Gefahr überliess. Ein anderes Mittel, um De Wet an der Zerstörung der Bahn zu verhindern, ersannen die Engländer in folgender Weise: Eine Anzahl der angesehensten Bloemfonteinër Buren erhielten Auftrag, jeden Zug in Person zu begleiten, um auf diese Art ihn sozusagen mit ihrem Leben gegen De Wet's Angriffe zu decken. Da jedoch De Wet hierauf nicht die mindeste Rücksicht nahm und die Engländer sich offenbar auch gar bald dieses barbarischen Mittels schämten, so soll es jetzt wieder ausser Gebrauch gesetzt worden sein.

(Danzers Armee-Zeitung.)

landen konnte, werden dem Berliner „Börsen-Courier“ folgende Einzelheiten berichtet: Als Lieutenant Hell, der noch nie eine Freifahrt unternommen hatte, als einziger „Passagier“ seine unfreiwillige Luftreise angetreten hatte, beobachtete er zunächst mit fieberhafter Spannung das Barometer, wobei er bemerkte, dass der Ballon mit rasender Geschwindigkeit in die Lüfte stieg und nach wenigen Minuten eine Höhe von 3800 Meter erreichte. Der Luftschiffer stieg daher auf den Rand des Korbes, gelangte von hier aus in das Netzwerk und hing sich an die obere Ventilleine. Durch sein Körpergewicht und seine ungeheure Muskelkraft gelang es ihm endlich mit äusserster Anstrengung seiner Kräfte, das Ventil zu lösen. Die Himmelsrichtung, die inzwischen der Ballon genommen hatte, war für den Offizier nicht zu erkennen, doch nahm er wahr, dass sich das Luftschiff bereits über den Wolkengebilden befand. Nachdem das Ventil geöffnet war, senkte sich nun der Ballon aus dieser Höhe erst langsam, dann immer schneller der Erde zu, bis er schliesslich eine Geschwindigkeit von 6 Meter in der Sekunde erreichte. Um das rapide Fallen zu vermindern, warf Lieutenant Hell zunächst zwei Sandsäcke aus dem Korbe, des dritten konnte er sich jedoch nicht mehr entledigen, sondern er kletterte schnell in das Netzwerk. Plötzlich gab es einen heftigen Stoss, die Gondel streifte den Boden und der Ballon selbst fiel bald darauf, zu drei Viertel entleert, zur Erde; der Insasse wollte nun herausspringen, blieb aber mit seinen Sporen in dem Netzwerk hängen und wurde noch etwa 200 Meter weit geschleift. Glücklicherweise waren auf dem nahen Felde Leute beschäftigt, die sofort herbeieilten und den bedrängten Offizier aus seiner Lage befreiten. Der Ballon, der völlig unversehrt geblieben war, wurde mit Hilfe der Landleute vollends entleert und auf einen Leiterwagen verpackt und dann unter Aufsicht des Luftschiffers nach Königsberg geschafft.

Verschiedenes.

— **Gefährliche Luftballonfahrt.** Zu der gefährlichen Luftballonfahrt des Lieutenants Hell, der von dem losgerissenen Fesselballon der Königsberger Militär-Luftschifferabteilung in die Lüfte entführt wurde, glücklicherweise aber nach einer halbstündigen Fahrt bei Borgersdorf an dem Friedrichsteiner Forst unversehrt



Da wir in nächster Zeit einen Neudruck der Abonnentenliste für die „Allgemeine Schweizerische Militärzeitung“ vornehmen, bitten wir die geehrten Abonnenten freundlichst, uns umgehend von jeder gewünschten Adressänderung in Kenntnis setzen zu wollen.

Basel.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhdlg.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

74. Rothenbücher, Professor Dr. und Lieutenant Deeken, Englischer Militär-Dolmetscher. Im Auftrage der Direktion der Kgl. Ver. Artillerie- und Ingenieurschule. 8° geb. 264 S. Berlin 1900, Trovitzsch & Sohn. Preis Fr. 5. 10.
75. Boppé, P., chef d'escadron de cavalerie territoriale, La Croatie militaire (1809—1813). Les régiments croates à la grande armée. Avec six planches en couleurs et une carte. 8° geh. 267 p. Paris 1900, Berger-Levrault & Cie. Prix fr. 7. 50.
76. Friedel, Johann, Oberstlieutenant im Geniestabe. Leitfaden für den Unterricht in der Bau- und Constructionslehre. Zum Gebrauche der k. und k. technischen Militär-Akademie. Im Auftrage des k. und k. Reichs-Kriegs-Ministeriums. Mit 935 Abbildungen im Text. 8° geh. 975 S. Wien 1900. Preis Fr. 26. 70.

MILITÄR- BLITZ- NOTIZBUCH

Novität!

Unentbehrlich für jeden Offizier und Unteroffizier.

Originell! Praktisch! Patentirt!

Preis 80 Cts.

Erhältlich beim:

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI
Abteilung Blitzverlag

und seinen Depositären.